

Der Distrikt Marchia-Pruzzia der sächsischen Provinz des Augustinerordens

Michael Klaus Wernicke

Würzburg

Abstrakt

W 1256 r. papież Aleksander IV doprowadził do powstania unii pięciu kongregacji eremickich. Klasztory zlokalizowane na terenie Pomorza od końca XIII w. należały do prowincji sasko-turyńskiej, która dzieliła się następnie na okręgi. Celem artykułu jest próba scharakteryzowania odbywających się wizytacji oraz osób zajmujących różne stanowiska w danej wspólnoty, ze szczególnym uwzględnieniem Augustianów-Eremitów ze Stargardu, w okręgu Marchia-Prusy.

Abstract

In 1256 activities of Pope Alexander IV resulted in establishing a union of congregations of eremites. Monasteries located in Pomerania were a part of Saxon-Thuringian Province, which was further divided into regions, since the end of the 13th century. The aim of the article is to make an attempt at outlining visits as well as people holding various positions in a particular congregation with special emphasis on the Eremite Order of Saint Augustine in Stargard, in the region of March-Pruzzia.

Słowa kluczowe

zakon augustianów, prowincja sasko-turyńska, okręg Marchia-Pruzzia, Stargard

Keywords

Order of Saint Augustine, Saxon-Thuringian Province, region of March-Pruzzia, Stargard

Am 15. Juli 1255 richtete Papst Alexander IV. ein Schreiben an alle geliebten Söhne des Ordens der Eremiten des hl. Augustinus und des hl. Wilhelm, um sie zur Gemeinschaft der Liebe und zur Einförmigkeit klösterlicher Observanz aufzurufen. Deshalb befahl er ihnen, aus jedem einzelnen Ordenshaus zwei Brüder mit den nötigen Vollmachten versehen nach Rom zu schicken, wo sie weitere päpstliche Anordnungen entgegen nehmen sollten. Der Ort der Zusammenkunft und der genaue Termin würde Richard Annibaldi, Kardinaldiakon von S. Angelo in Pescheria, noch bestimmen¹. Als es im März 1256 in der römischen Kirche S. Maria del Populo zum

¹ Luijk 1964, No.142, S. 109f. Cum quaedam salubria. Der Artikel wurde bei der Konferenz *Intra et extra clausuram. Kloster der mittelalterlichen Stadt in Nordeuropa* in Stargard im Jahre 2007 vorgestellt.

Treffen kam, hatten sich nicht nur Abgesandte von den Orden des hl. Wilhelm und des hl. Augustinus eingefunden, sondern auch einige Johannboniten, Eremiten vom Monte Fabali und Brettiner aus der Mark Ancona. Sie wurden von Richard Annibaldi zusammengeschlossen zum Orden der Eremiten des hl. Augustinus. Papst Alexander IV. bestätigte die Vereinigung mit der Bulle *Licet ecclesie catholice* vom 9. April 1256². Die Eremiten vom Monte Fabali trennten sich schnell wieder von der Union und auch die Wilhelmiten wehrten sich gegen das Aufgehen in den neuen Orden. Nach langen Auseinandersetzungen kam es 1266 zu einem Schiedsspruch, der den Wilhelmiten die Selbständigkeit zusicherte. Nur einige ehemaligen Wilhelmitenklöster in Deutschland sollten den Augustiner-Eremiten verbleiben. Nach Kaspar Elm könnte auch das Stargarder Kloster zu dieser Gruppe gehört haben. Man muss zwar nicht glauben, was „einige Schriftsteller“ berichten³, dass nämlich der Konvent in Pommern „seit dem 1. April 1119 als Gründung des Fürsten Kasimir I.“ bestand, „nach anderen“ aber im Jahre „1194 von Kasimir II. und auf Betreiben Siegfrieds, des Bischofs von Kammin“ ins Dasein gerufen worden war. Das muss man nicht glauben; denn die Augustiner-Eremiten behaupteten gern sehr frühe Gründungsdaten ihrer Klöster, um zu beweisen, dass ihr Orden schon lange vor der großen Union des Jahres 1256 geblüht hätte, ja, dass er sich in direkter Linie auf Klostergründungen des hl. Augustinus zurückführen ließe. Dennoch: Das Kloster in Stargard könnte, da die Mönche schon 1267 an einen Erweiterungsbau ihrer Kirche gingen, schon vor 1256 entstanden sein, und deshalb ist nach Kaspar Elm die Möglichkeit durchaus nicht auszuschließen, dass es wilhelmitischen Ursprungs war⁴.

Der erste Generalprior der Augustiner-Eremiten Lanfranc Settala schickte schon im Jahr der großen Union Bruder Guido von Stagia über die Alpen, um den neuen Orden auch in Mitteleuropa heimisch zu machen. Er fand eine Reihe von Klöstern vor, die zu einer der Kongregationen gehört hatten, die im Augustiner-Eremitenorden aufgegangen waren. Ihm selbst gelangen Neugründungen wie Würzburg, und da auch seine Nachfolger nicht müßig blieben, hatte die Provincia Alemaniae 1290 etwa 80 Konvente, sodass man 1299 die eine Provinz in vier teilte: in die kölnische, die rheinisch-schwäbische, die bayerische und die von Sachsen-Thüringen. Der letzteren wurde das Kloster in Stargard zugeschlagen⁵.

Es gehörte zu den Aufgaben des Provinzials, so bestimmte es die Nummer 281 der Konstitutionen, die 1290 das Generalkapitel zu Regensburg verabschiedet hatte, wenigstens einmal im Jahr alle Konvente der Provinz persönlich (*personaliter*) zu visitieren⁶. Die sächsisch-thüringische Provinz dehnte sich von Würzburg im Süden bis zum etwa 600 Kilometer entfernten Anklam im Norden, von Appingedam westlich der Emsmündung bis zu den altpreußischen Klöstern Rössel und Konitz

² Meijer 1956, 10-13.

³ Uth, 16. (Übersetzung aus dem Polnischen von C. Patock). Noch nicht publiziert. Er entnahm die Nachricht wahrscheinlich aus - Eysenblätter 1898, 366.

Od redakcji: jest to zapewne tłumaczenie pracy Grzegorza Utha, *Szkic historyczno-biograficzny zakonu augustiańskiego w Polsce*, wydanej w Krakowie w 1930 r.

⁴ Elm 1964; 1965; 1966.

⁵ Zur frühen Geschichte des Ordens in Deutschland siehe: Kunzelmann 1969.

⁶ Aramburu Centoya 1966, pag. 100 No. 281.

und Heiligenbeil im Osten⁷. Das sind Wegstrecken, die auch heute nicht leicht und schnell zu bewältigen sind. Im Mittelalter hätte der Provinzial von Sachsen-Thüringen die Vorschrift der Konstitutionen kaum erfüllen können, selbst wenn er ein Reitpferd gebraucht hätte, was vielleicht nicht erwünscht war, wozu der Generalprior Gregor von Rimini aber recht häufig die Erlaubnis gab⁸.

Die Franziskaner, die vor ähnlichen Schwierigkeiten standen, führten sehr bald das Amt des Kustoden ein. Schon in der dritten, der endgültigen Regel des hl. Franz, die 1223 durch päpstliche Bulle bestätigt wurde, forderte der Ordensgründer nicht nur die Provinzialminister, sondern auch die Kustoden auf, dem Pfingstkapitel beizuwohnen, wenn ein neuer Generaloberer gewählt werden musste⁹. Da auch bei den Minderbrüdern die Provinzen weite Gebiete umschlossen, teilte man sie in Bezirke ein, in Kustodien, an deren Spitze der Kustode stand, den zu beaufsichtigen der Provinzial jedoch berechtigt und verpflichtet war¹⁰.

Diesem Vorbild folgend beschloss das Generalkapitel des Augustiner-Eremitenordens, das 1308 zu Genua gefeiert wurde: Provinziäle, deren Provinzen so ausgedehnt wären, dass innerhalb eines Jahres alle Konvente nicht visitiert werden könnten, dürften Vikare ernennen, die den Teil der Provinz visitieren sollten, für den sie eingesetzt werden würden. Allerdings dürften sie die Grenzen der vom Provinzial verliehenen Vollmacht auf keinen Fall überschreiten¹¹.

Dass es das Recht des Provinzials war, Distriktsvikare zu ernennen, ist hinfort mehrfach bezeugt. „Gemäß der bis jetzt beobachteten Gewohnheit genannter Provinz“ dürfte er das tun, bestätigte in einem Brief vom 20. August 1358 der Generalprior Gregor von Rimini dem Provinzial der thüringisch-sächsischen Provinz. Er konterkarierte allerdings die Intention des Beschlusses von Genua, wenn er den Provinzial dazu anhielt, die Konvente wenigstens einmal im Jahr persönlich zu besuchen¹².

Dem berühmten sächsischen Provinzial Johannes Zachariae sicherte 1419 der Generalprior Augustinus Favaroni von Rom ohne Auflagen und Einschränkungen zu, für die einzelnen Distrikte Vikare zu berufen oder abzusetzen „secundum dictamen suae conscientiae“¹³.

Dem Nachfolger des Zachariae, dem Johannes Binchen, der übrigens dem Distrikt Marchia entstammte, übertrug der Generalprior Augustinus Favaroni 1427 erneut die Vollmacht, Vikare zu ernennen und zwar für die Distrikte Mark, Sachsen, Westfalen und Thüringen¹⁴.

⁷ Vgl. die Karte, die dem Artikel Wernicke 2006, 50-51 beigegeben ist. Sie enthält allerdings nicht die altpreußischen Klöster, da sie nicht auf Reichsgebiet lagen.

⁸ Siehe Stichwort: Equitatio – licentia equitandi, im Meijer 1976, 389.

⁹ Cassutt 1994, 318. Cap.3.

¹⁰ Holzapfel 1909, 193.

¹¹ *Antiquiores* 3: 1909/1910, 78.

¹² Meijer 1976, No. 564 pag. 305.

¹³ Clm 8423, pag. 446. Siehe Kunzelmann 1974, 46.

¹⁴ Kunzelmann 1974, 48, Anm. 241, die auf Seite 47 beginnt: „Zitiert das *Registrum des Favaroni Dd 4*, fol 222r (im *Generalarchiv, Rom*): 1427 IX 27: *F. Joanni Binchen lectori in Capitulo Provinciae Sax. ad festum Penthecostes elapsum celebrato concorditer electo et confirmato provinciali, dedimus gratias consuetas dari provincialibus, concedentes quoque ei, ut possit instituire quattuor vicarios Provinciae, unum in Marchia, de qua ipse est oriundus, alterum in Saxonia, tertium in Westphalia et quartum in Thuringia...*“.

1358 ist also die Ernennung von Vikaren eine feste Gewohnheit, 1427 ist von vier Distrikten der sächsischen Provinz die Rede. In einer Liste der Provinzen, der Distrikte und Klöster, die als Anhang den Beschlüssen der Generalkapitel von 1419 bis 1460 beigelegt ist, werden jedoch sieben Distrikte der sächsisch-thüringischen Provinz aufgezählt:¹⁵ Franken, Thüringen Meißen, Sachsen, Westfalen, Mark und Preußen (Prussia). Stargard wird an erster Stelle der Konvente genannt, die zum Distrikt Mark gehörten. Es folgen Königsberg in der Neumark, Gartz an der Oder, Friedeberg in der Neumark, Anklam, ein Kloster Troni Mariae, das ist Neustettin¹⁶, und schließlich ein Conventus de Corona, der aber erloschen sei. Das Kloster Stargard steht gewiss deshalb an dem prominenten 1. Platz der Liste, weil die Augustiner ihm ein sehr hohes Alter zumaßen. Die Zahl der Distrikte scheint also keine feste Größe gewesen zu sein.

Einige Vikare für den Distrikt Marchia lassen sich namhaft machen: Schon 1380 visitierte der Vikar Johann Merkelin, der aus dem Kloster Friedeberg war, auch die altpreußischen Klöster. Er nannte sich selbst vicarius per districtum Marchie et Pruzzie¹⁷. Nachdem er die Visitation des Konventes in Rössel beendet hatte, stellte er am 6. Mai 1380 dessen Urkunden und Gerechtsame in elf Artikeln zusammen¹⁸.

Als es wegen der Grenzen des Klostergrundes Reichenfelde zu einem Streit zwischen der Stadt Königsberg in der Neumark und dem dortigen Kloster kam, beendete am 2. Januar 1418 ein Vergleich die Auseinandersetzung. Den Konvent vertrat mit anderen der Distriktsvikar Lektor Johannes Wale¹⁹.

Eine Stiftung zu Gunsten des Klosters in Patollen, getätigt zwischen 1485 und 1488, wurde vom Provinzial Hermann Dreier, dem Distriktsvikar Heinrich Schalle, dem Prior und Supprior angenommen²⁰.

Kaspar Elm meinte, dass die Klöster Stargard, Gartz und Lippehne zusammen mit ihren 1290 bzw. 1304 entstandenen Tochterklöstern in Königsberg, Friedeberg, welche beiden Städte in der Neumark lagen, und Anklam bis zum Untergang im 16. Jahrhundert eine eng zusammengehörende Gruppe bildeten, die im Orbis Augustinianus eine isolierte Stellung einnahm²¹. Das aber gilt, wenn es gilt, nur eingeschränkt. Der lange Arm der römischen Ordensleitung reichte durchaus bis Stargard. Am 26. Januar 1480 ernannte der Generalprior Ambrosius von Cori zur Visitation des dortigen Konventes eine Kommission, welcher der Provinzial Heinrich Modeghe, der Erfurter Professor Johannes von Dorsten und Heinrich Ludowici angehörten²². Leider ist weder der Anlass dieser Visitation bekannt, noch ob sie tatsächlich durchgeführt worden ist und welches Resultat sie erbracht hat.

Die Teilnahme der Prioren an den Kapiteln band den Distrikt an die Provinz, noch mehr der Beschluss, eines der Klöster des Bezirks als Tagungsstätte zu wählen. Das Provinzkapitel, das im Mai 1320 in Himmelpforten am Harz gefeiert wurde,

¹⁵ Rosario, Alonso 1979, 25ff.

¹⁶ Kunzelmann 1974, 270.

¹⁷ Wernicke 2007, 478.

¹⁸ Eysenblätter 1898, 370.

¹⁹ Kunzelmann 1974, 229.

²⁰ Eysenblätter 1898, 386.

²¹ Elm 1965, 67.

²² Herrera 1989, 424: Am Rand: Stargardense 1480. Text: Stargardense, provinciae Saxoniae, die 21 Januarij an. 1480. in quo Ambrosius de Cora ad visitationem huius Coenobij Magistros Henricum Modeghe Prouincialem, Ioannem de Dorsten, & Henricum Ludouici Commissarios Generales instituit. Kunzelmann 1974, 64.

legte fest, dass fortan die Kapitel in regelmäßigem Wechsel der Reihe nach in 16 für eine solche Versammlung geeignete Häuser zusammentreten sollten. Die Zahl der anwesenden Brüder dürfte die 100 nicht übersteigen, die Konventsmitglieder nicht eingerechnet. Stargard wurde nach Magdeburg, Münnerrstadt und Lippstadt an vierter Stelle genannt. Auch Königsberg Nm gehörte zu den auserwählten Konventen, stand am 10. Platz²³, waren also durch die Zuweisung einer wichtigen Aufgabe in die Provinz eingebunden.

Um 1441 fand dann tatsächlich das Kapitel der sächsisch-thüringischen Provinz in Stargard statt²⁴. Schon 1427 war, wie erwähnt, der Lektor Johannes Binchen aus dem Distrikt Marchia zum Provinzial gewählt worden²⁵.

Von Visitationen, welche die Provinziäle trotz der Vikare in den Distrikten hielten, gibt es gelegentlich nicht ganz deutliche Spuren: Die Annahme, dass Binchen seinen Heimatdistrikt selbst visitierte, ist kaum von der Hand zu weisen. Jedoch war schon einer seiner Vorgänger mit Sicherheit im Land. „fr.Andreas Twemoth, prior provincialis“ empfahl in einem Schreiben dem „Reverendissimo ac gratiosissimo suo domino Henrico“ ein Werk Petrarca's „de vita solitaria“²⁶. Twemoth ist für die Jahre 1400 und 1401 als Oberer der sächsisch-thüringischen Provinz bezeugt²⁷. Was den episcopus Warmiensis betrifft, so hießen zwei auf einander folgende Bischöfe Ermlands Heinrich: Heinrich Sorbom regierte die Diözese von 1373 bis zu seinem Tode am 12. Januar 1401. 1401 wurde Heinrich Vogelsang von Heilsberg an die Spitze des Bistums gewählt. Doch war der Adressat des Briefes Twemoths eher Sorblom, der Sekretär Karl IV. gewesen war, eines Kaisers, der hochgebildet selbst Schriften verfasst, der die Universität in Prag gegründet hatte. Sorblom kannte das wissenschaftsfreudige Prager Ambiente, sein Studienfreund Matthäus von Krakau widmete ihm das „Rationale operum divinorum“, er besaß eine reiche Bibliothek²⁸. Da der Brief des Provinzials als Prolog dem Werk Petrarca's voransteht, scheint die Annahme berechtigt, dass Twemoth dem Bischof das Werk des italienischen Dichters als kostbares Geschenk übereignet hat. Das wiederum lässt auf persönliche Bekanntschaft schließen, die im Ermland gemacht worden war. Dass Twemoth vom Provinzkapitel in Friedeberg 1401 wahrscheinlich im Amt bestätigt wurde, dass er an dieser Versammlung, auch wenn er nicht wiedergewählt wurde, als provincialis absolutus teilnahm, macht die Annahme, dass er im Districtus Marchiae Pruzziae geweiht hat, sicher.

Auch wurden Brüder von West nach Ost versetzt, was allerdings nur in einem Fall mit Sicherheit festzustellen ist: 1491 war Johannes Schiphower Prior von Anklam, der 1463 zu Meppen in Westfalen geboren um 1478 in das Augustinerkloster Osnabrück eingetreten ist und dann in Bologna und Siena studierte. 1495 verließ er Anklam, um sich vor der Pest in Sicherheit zu bringen²⁹.

Auch die Studien verbanden die Klöster im Nordosten Mitteleuropas mit dem übrigen „Orbis Augustinianus“. Johannes Günther von Stargard hatte in Paris studiert

²³ Zumkeller 1966b, 79f, No. 52.

²⁴ Zumkeller 1966b, 245, No. 287.

²⁵ Kunzelmann 1974, 347.

²⁶ Zumkeller 1966a, 61, No. 110.

²⁷ Zumkeller 1967, 626, No. 968; 627f, No. 971; 631f, No. 973; Kunzelmann 1974, 341f.

²⁸ Kopic, Glauert 2001a, 184-185; 2001b, 185.

²⁹ Eckermann 1971, 185-238; Krümmel 1992, Spalten 557-559.

und sich dort den Grad des Lektors erworben. Als solcher war er dann drei Jahre lang am Generalstudium des Ordens zu Prag tätig gewesen. 1366 ersuchte der Herzog von Pommern den Papst Urban V., dem Johannes Günther das Doktorat in Theologie zu verleihen³⁰. Ob er den akademischen Grad erhalten hat, ist nicht mehr festzustellen. Später findet Johannes Günther unrühmliche Erwähnung durch das Generalkapitel, das am Pfingstfest 1368 zu Avignon gefeiert wurde. Er scheint gegen die Brüder in Stargard und gegen Magister Johannes Klenkock, der lange Jahre als magister regens am Erfurter Generalstudium gewirkt und von 1363 bis 1368 auch das Amt des Provinzials der sächsisch-thüringischen Provinz inne gehabt hatte, Intrigen gesponnen zu haben. Das Kapitel überließ es dem gerade gewählten Generalprior Hugolin von Orvieto, den Sünder zu bestrafen³¹.

Gregor Uth erwähnt einen Augustiner, Lektor Angelus von Stargard, der zu einem Streit zwischen dem Erzbistum Gnesen und der Diözese Kammin auf Wunsch des Kamminer Bischofs Johann, des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, ein Gutachten abgegeben habe³². Jürgen Petersohn³³ beschreibt die Auseinandersetzung genauer: Gnesen betrachtete Kammin als sein Suffraganbistum, woraus sich kuriale Ansprüche auf Zahlung des Peterspfennigs durch die pommersche Diözese ergaben. Diese Abgaben sollten an Gnesen weitergeleitet werden. Kammin aber hielt sich für dem Hl.Stuhl unmittelbar unterstellt und verweigerte Zahlungen an die Erzdiözese. „Wieweit der Verfasser des die pommerschen Eigenständigkeitsrechte gegenüber Polen historisch begründenden ‚Protocollum‘, das um 1347 abgefasst worden ist, ‚der Stargarder Augustinerfrater Augustinus (sic!)‘, der im Januar 1345 (Bischof) Johanns erste Servitientaxe in Avignon erlegte, in diesem Zusammenhang am Papsthof tätig geworden ist, bleibt vorerst unklar.“ Der Mann hieß so wie Uth ihn nennt: Angelus, was Ryszard Walczak bestätigt hat³⁴.

Schließlich gab es noch den Lector conventus Vredebergensis Johannes Merkelin, der in Erfurt oder Magdeburg studiert hatte. Er nennt nämlich Johannes Klenkock mehrmals magister meus, und der war von 1361 bis 1370 magister regens der Generalstudien in Erfurt und Magdeburg. Merkelin war – wie schon erwähnt – Distriktsvikar und ist als solcher erstmals 1373 bezeugt. Auf der Visitationsreise kam er auch nach Pruzzia, wo er den Bischof Heinrich Sorbom kennenlernte, auf dessen Anregung hin er für die einheimischen Priester das Werk *De instructione simplicium sacerdotum* schrieb und 1388 vollendete³⁵.

Er muss wohl in Friedeberg als Lektor tätig gewesen sein, so dass man dort ein studium provinciale vermuten darf. Später jedoch, am 14. September 1415, trafen die Prioren der Klöster des Distrikts Marchia Pruzzia, also auch der von Stargard, eine Vereinbarung über ein studium continuum. Jahr für Jahr wechselnd sollte eines dieser acht Klöster – beginnend mit dem Konvent Königsberg Nm – die Studenten der

³⁰ Kladec 1985, 54.

³¹ *Antiquiores* 4: 1911/1912, 454: Item, diffinendo fratri Iohanni Guntheri silentium imponimus super questione quam movit contra Stargandenses (sic) et ipsum pro iniusta vexatione magistri Iohannis Clencok patri G(enerali) relinquimus puniendum. Diese Stelle ist zitiert bei Kunzelmann 1974, 239, Anm. 1256. Zu Johannes Klenkock: Zumkeller 1984, 22. Zu Hugolin von Orvieto: Zumkeller 1941, 92.

³² Uth, 49.

³³ Petersohn 2001, 260-261.

³⁴ Walczak 1991.

³⁵ Wernicke 2007, 477f.

Grammatik, Logik, Philosophie und Theologie aufnehmen und für ihre Unterrichtung sorgen. Jedes Kloster sollte auch eine Klosterschule unterhalten, in der Schüler Latein lernen konnten. Die Lehrer erhielten Stiefel und Lichter zur Entlohnung³⁶. Das spricht nun wieder für Elms Annahme, dass der Distrikt Marchia-Pruzzia ein Eigendasein im Augustiner-Eremitenorden führte.

Am 6. November 1492 erlaubte der Generalprior Anselm von Montefalco dem Frater Laurentius von Stargard, sich am Ordensstudium in Bologna zum Lektor promovieren zu lassen³⁷.

In den Stürmen der Reformation, ausgelöst durch den Augustiner-Eremiten Martin Luther, gingen die Klöster in der Neumark und Pommern unter. Die ganze sächsisch-thüringische Provinz erlosch und mit ihr der Distrikt Marchia-Pruzzia. In Stargard nahm der Rat das Kloster 1535 in Besitz. Er verlegte die Schulen von St.Johannis und von der Marienkirche dorthin. 1539 hielten sich noch zwei Augustiner im Kloster auf: Christoph Schulte und Johann Albrecht.

Bibliographie

QUELLEN

Bayerische Staatsbibliothek, München (**BSB**)

Clm 8423 *Codex latinus monacensis 8423: Compendium seu Notata ex registris vel commentariis Archivi generalis, item ex Bibliotheca nostra Romana Angelica ac ex aliis authenticis documentis excerpta tum per me (Angelum Höggmair?) tum per ammanuenses expensis meis, praecipue quae concernunt S. nostri ordinis (S. Aug.) Provincias Germaniae, Poloniae, Hungariae etc. annis 1728–1730.*

LITERATUR

Antiquiores 3: 1909/1910. Antiquiores quae extant definitiones capitulorum generalium ordinis. *Analecta Augustiniana* 3, 78.

Antiquiores 4: 1911/1912. Antiquiores quae extant definitiones capitulorum generalium ordinis, *Analecta Augustiniana* 4, 454.

Aramburu Centoya I. 1966. *Las primitivas Constituciones de los Agustinos*. Valladolid.

Cassutt L. 1994. Franziskus. In: H.U. von Balthasar (hrsg.), *Die großen Ordensregeln*. Einsiedeln, 261-321.

Eckermann W. 1971. Eine unveröffentlichte historische Quelle zur Literaturgeschichte der westfälischen Augustiner des Spätmittelalters. *Analecta Augustiniana* 34, 185-238.

Elm K. 1964. Die Bulle „Ea quae iudicio“ Clemens IV., 30.VIII.1266. Forgeschichte, Überlieferung, Text und Bedeutung. *Augustiniana* 14, 500-522.

Elm K. 1965. Die Bulle „Ea quae iudicio“ Clemens IV., 30.VIII.1266. Forgeschichte, Überlieferung, Text und Bedeutung (Fortsetzung). *Augustiniana* 15, 54-67, 493-520.

³⁶ Eysenblätter 1898, 361.

³⁷ Kunzelmann 1974, 240, Anm. 1263.

- Elm K. 1966. Die Bulle „Ea quae iudicio” Clemens IV., 30.VIII.1266. Forgeschichte, Überlieferung, Text und Bedeutung (Schluss). *Augustiniana* 16, 95-145.
- Eysenblätter H. 1898. Die Klöster der Augustiner-Eremiten im Nordosten Deutschlands. *Altpreußische Monatsschrift* 35, 357-391.
- Herrera Th. 1899. *Alphabetum Augustinianum Fr.Thomae de Herrera Eremitae Augustinianae, Madrid 1644*. Roma.
- Holzapfel H. 1909. *Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens*. Freiburg Br.
- Kladec J. 1985. *Das Augustinerkloster Sankt Thomas in Prag*. Würzburg.
- Kopiec J., Glauert M. 2001a. Heinrich Sorblom. In: E. Gatz (hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448*. Berlin, 184-185.
- Kopiec J., Glauert M. 2001b. Heinrich Vogelsang. In: E. Gatz (hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448*. Berlin, 185.
- Krümmel A. 1992. Schiphower. In: T. Bautz (hrsg.), *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 3. Herzberg, Spalten 557-559.
- Kunzelmann A. 1969. *Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Erster Teil. Das dreizehnte Jahrhundert*. Würzburg.
- Kunzelmann A. 1974. *Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Fünfter Teil. Die sächsisch-thüringische Provinz und die sächsische Reformkongregation bis zum Untergang der beiden*. Würzburg.
- Luijk B. van 1964. *Bullarium Ordinis Eremitarum S.Augustini. Periodus formationis 1187-1256*. Würzburg.
- Meijer A. de OSA 1956. *Licet Ecclesiae Catholicae*. In: F. Roth, N. Teeuwen (hrsg.) *Augustiniana. Septimo exacto saeculo a magna unione MCCLVI-MCMLVI*. New York, 10-13.
- Meijer A. de (hrsg.) 1976. *Gregorii de Arimino O.S.A. Registrum Generalatus 1357-1358*. Romae.
- Petersohn J. 2001. Johann, Herzog von Sachsen-Lauenburg. In: E. Gatz (hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448*. Berlin, 260-261.
- Rosario A.de OP, Alonso C. OSA 1979. *Actas inéditas de diez capitulos generales 1419-1460. Analecta Augustiniana* 42, 5-133.
- Uth G. *Die Augustiner in Polen. Eine historisch-biographische Skizze*. Übersetzung aus dem Polnischen von C. Patock. Noch nicht publiziert.
- Walczak R. 1991. „*Protocollum*” *Augustiniana-Eremita zwanego Angelusem ze Stargardu*. Poznań.
- Wernicke M.K. 2006. Die Augustiner-Eremiten. In: F. Jürgensmeier, R.E. Schwerdtfeger (hrsg.), *Orden und Klöster im Zeitalter der Reformation und katholischer Reform 1500-1700* 2. Münster, 49-73.
- Wernicke M.K. 2007. Friedeberg (Strzelce Krajeńskie). Augustiner-Eremiten. In: M. Bauch, E. Franke, Ch. Gahlbeck, H.-D. Heimann, K. Neitmann, Ch. Popp, P. Riedel (hrsg.), *Brandenburgisches Klosterbuch* 1. Berlin-Brandenburg, 475-480.
- Zumkeller A. 1941. *Hugolin von Orvieto und seine theologische Erkenntnislehre*. Würzburg.
- Zumkeller A. 1966a. *Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken*. Würzburg.
- Zumkeller A. 1966b. *Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt* 1. Würzburg.

- Zumkeller A. 1967. *Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt 2*. Würzburg.
- Zumkeller A. 1984. *Gnade, Rechtfertigung und Verdienst nach der Lehre der Erfurter Augustinertheologen des Spätmittelalters*. Würzburg.

Streszczenie

Okręg Marchia-Pruzzia saskiej prowincji zakonu augustianów

Zakon augustianów-eremitów powstał z polecenia papieża Aleksandra IV poprzez połączenie kilku wspólnot eremickich w 1256 r. Jeszcze w tym samym roku powstała *Provincia Alemanniae*. W 1299 r. została podzielona na cztery prowincje. Klasztor w Stargardzie należał do prowincji sasko-turyńskiej.

Duża odległość nie ułatwiała prowincjałom wypełniania obowiązku wizytacji, dlatego umożliwiono utworzenie okręgów, na czele których stanęli mianowani i nadzorowani przez prowincjała wikariusze. Stargard należał do okręgu *Marchia*, połączonego tymczasowo z okręgiem *Pruzzia*. Kilku wikariuszy znanych jest z imienia: lektor Johann Merkelin, lektor Johannes Wale oraz Heinrich Schalle. Okręg *Marchia-Pruzzia* w ramach „*Orbis Augustinianus*” cechował pewien stopień niezależności ze względu na wyjątkowe reguły studiów, ale mimo wszystko był on mocno związany z prowincją i całym zakonem. Kapituły prowincjalne odbywały się w klasztorach okręgów, prowincjał pochodził z danego regionu, uzdolnieni zakonnicy uczyli się lub nauczali w dużych uniwersytetach - w Bolonii, Erfurcie i Pradze.